Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 131 (1965)

Heft: 6

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

heiten der Division sind die Hochgebirgszüge in den Jägerbataillonen. Sie setzen sich aus ausgewählten freiwilligen und längerdienenden Soldaten zusammen, die körperlich besonders leistungsfähig sind und eine spezielle Hochgebirgsausbildung am Seil und in der Wand erhalten. Außerdem haben die Gebirgsjägerkompagnien zwei oder drei Heeresbergführer, die eine 1 Jahr dauernde äußerst harte, Mut, Ausdauer und persönliche Einsatzbereitschaft voraussetzende Sonderausbildung im Hochgebirge, je zur Hälfte im Sommer und Winter, teilweise sogar im Gletschergebiet des Mont Blanc, durchlaufen. Hochgebirgszug und Heeresbergführer haben die Aufgabe, beim Einsatz im Hochgebirge das ganze Jägerbataillon als Wegbereiter durch felsiges und eisiges Gelände zu leiten und so die Voraussetzungen für den Kampf eines Bataillons im Hochgebirge zu schaffen.

Als Besonderheit gilt auch die Tragtierkompagnie mit 130 Muli, denen zur Entlastung bei gutem Wetter die Hubschrauber eine gehörige Last abnehmen. In der Artillerie gilt die 105-mm-Gebirgshaubitze italienischer Fabrikation als Besonderheit. Für den Kampf im Gebirge ist in notwendigem Maß zusätzlich noch gebirgseigentümliches Gerät vorhanden. WM

WAS WIR DAZU SAGEN

Sind unsere Manöver noch zeitgemäß?

Von Hptm. P. Bürgin

Wieder einmal sind Manöver durchgeführt worden. 18000 Mann der Grenzdivision 5 haben daran teilgenommen. Die Zeitungen haben darüber ausführlich berichtet (siehe zum Beispiel «Tages-Anzeiger» vom 25. März, «Die Manöver begannen vor einem Jahr»). Wir wollen gerne glauben, daß es umfangreicher Vorbereitungen bedurfte, Manöver mit diesem Truppenbestand in einem Raum zwischen Töß und Hauenstein durchführen zu können. Wir sind auch restlos davon überzeugt, daß es keine Selbstverständlichkeit ist, ein intelligentes «Spiel der Übung» aufzubauen und erst noch die «Tausend Kleinigkeiten» zu meistern, an die der Laie überhaupt nicht denkt. Und dennoch stellen wir die Frage: «Sind unsere Manöver noch zeitgemäß?»

Der Schreiber dieser Zeilen ist als langjähriger Kompagniekommandant des Verdachtes defaitistischer Tendenzen enthoben. Wenn er die Frage nach dem Nutzeffekt und der Wirklichkeitsnähe unserer Manöver stellt, so geht es ihm einzig und allein um das Anliegen, aus den knappen Dienstzeiten, die uns zur Verfügung stehen, das Beste herauszuholen. Er möchte also eine konstruktive Kritik üben, eine Kritik, die übrigens keineswegs neu ist.

Die Manöver dienen bei uns in erster Linie der Schulung der Kommandanten in der freien Entschlußfassung. Dieses Ziel mag an sich richtig sein, aber die Auswirkungen auf die Truppe lassen es doch in einem fragwürdigen Licht erscheinen. Was geschieht denn in Wirklichkeit? Gehen wir davon aus, um auf die Aufgaben der Grenzdivision und speziell der Landwehrtruppen zurückzukommen, daß diese Deckungstruppen ihre Stellungen zu Beginn der Manöver besetzen. Sie halten, sie sperren, sie verhindern, dies alles in einem beschränkten, durch die permanenten Anlagen und das Verbindungsnetz vorgezeichneten Geländeabschnitt. Nun wird ein Gegner angesetzt. Rot hat die Aufgabe, die Aareübergänge in Besitz zu nehmen und auf den Einfallsachsen nach Süden vorzustoßen. Nur auf diese Weise kann dem Charakter der Deckungstruppen Rechnung getragen werden. Nehmen wir weiter an, daß dieser «Feind» nur über Bataillonsstärke verfügt, aus verständlichen Gründen, weil dem Truppenaufgebot aus dem gleichen Kanton Grenzen gesetzt sind. Auch bei gerissener Führung und vollem Einsatz seiner Mittel kann er nicht zu gleicher Zeit überall angreifen. Er muß sich gewisse Ziele setzen, die seinen Mitteln entsprechen, und er kann nur in einem verhältnismäßig beschränkten Raum einigermaßen wirkungsvoll handeln.

Das bedeutet aber, daß auch nur ein kleiner Teil der auf vollen Einsatz eingestellten Deckungstruppen zum Zuge kommt. Meist stößt der Angreifer angesichts der Geländeverstärkungen auf größeren Widerstand, als er erwartet hat. Vielleicht kann nicht einmal das vorgesehene Ziel erreicht werden. Um so weniger haben die Verteidiger den Eindruck, einen wirklichen Gegner vor sich zu haben. Die Bereitschaft einer Truppe kann aber ohne Feindeinwirkung nicht unbeschränkt aufrechterhalten werden. Dort, wo nichts passiert oder höchstens einige Scharmützel für Betrieb sorgen sollen, bemächtigt sich der Truppe bald einmal der sattsam bekannte «Manöverkoller». Man nimmt die Sache nicht mehr ganz so ernst wie am Anfang, hat den Eindruck, daß «es» eigentlich immer das gleiche sei, läßt in der Bereitschaft und in der Haltung nach und erfüllt auch dann die Abwehraufgabe nicht mehr so ernsthaft, wenn der Kampf später doch noch das betreffende Gebiet erreichen sollte.

Es könnten für diese Erscheinungen zahlreiche Beispiele angeführt werden. Der Schreiber dieser Zeilen hat es erlebt, daß letztes Jahr im Baselbiet ein Landwehrregiment, abgesehen von einer Verlegung seines Kommandopostens, überhaupt nicht zum Zuge kam, ganz einfach deshalb, weil der Umfassungsangriff wegen des Widerstandes der vorgelagerten Truppen und der Hindernisse gar nicht so weit gedeihen konnte, daß die ganze Truppe wirkliche Manöver erlebte. Ich möchte nicht darauf eintreten, welche unliebsamen Ausstrahlungen von einer nicht beschäftigten Truppe ausgehen. Auf jeden Fall werden der Verteidigungswille und das Vertrauen in die Armee dadurch nicht gestärkt. Die Leute verfallen in eine resignierte Stimmung. Sie warten nur darauf, bis der «Türgg» wieder einmal vorbei ist. Das aber kann nicht der Zweck der Manöver sein. *Er bezweckt doch die Schulung der Kriegstüchtigkeit; sonst müssen wir uns fragen, ob sich die erheblichen Aufwendungen für solche Übungen wirklich lohnen.*

Es scheint uns, daß die Schulung der Kommandanten in der freien Führung überschätzt wird. Natürlich müssen die Führer in der Entschlußfassung geschult werden. *Was nützt es aber, wenn «oben» in großer Taktik gemacht wird, während «unten» in großen Truppenteilen eine demoralisierende Inaktivität Platz greift?* Wenn die Truppe wirklich zum Zuge kommen soll, dann dürfen die Manöver nicht zu groß angelegt werden. Kleinere Übungen im Bataillons- und Regimentsverband sind in ihrer Abwicklung unvergleichlich intensiver, fruchtbarer und nützlicher. Weil die Truppe derart noch eine überblickbare Größe aufweist, können auch die Aktionen verstärkt, die Überraschungen vermehrt und die Situationen schneller gewechselt werden. Vor allem kann aber auch einem andern Fehler unserer Manöver begegnet werden: der Verharmlosung des Gegners. Nur ein möglichst starker Gegner, der die Mittel der Infiltration und der Subversion in seine Aktionspläne einbeziehen kann und der eine unsern potentiellen Gegnern einigermaßen entsprechende Feuerkraft aufweist, vermag unsern Manövern ein einigermaßen wirklichkeitsgetreues Geschehen zu vermitteln.